

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 79.

Mittwoch, den 11. Juli 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Weg-Sperre.

Der Scheurengrundweg ist bis auf Weiteres gesperrt.

I^a Schweineschmalz

à Pfd. 90 Pfg. (8)
bei Abnahme von 5 Pfd. 75 Pfg.
empfiehlt **Karl Schmelter.**

Zu verkaufen:

Wegen Mangel an Raum verkauft:
einen Sopha, 3 gepolsterte Sessel,
und einen runden Tisch.
Wer? sagt die Redaktion.

Günstige Gewinneinteilung!

Auf durchschnittlich 10 Lose 1 Treffer:

Große Geld-Lotterie in Zweibrücken.

Lose à 2 Mk. Ziehung 15. November 1894.
Geld-Prämien Lotterie-Lose

des

Stuttgarter Renn-Vereins

à 3 M. Ziehung 2. Oktober 1894.
sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i. d. Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfiehlt

Christ. Pfau.

Wildbad, den 10. Juli 1894.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, dass unser lieber Gatte, Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel

Friedrich Hammer

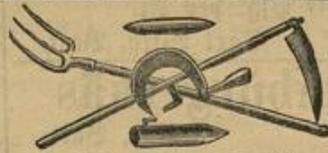
z. Adler

nach längerem Leiden heute Nacht halb 12 Uhr im Alter von beinahe 61 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 4 Uhr.



empfiehlt in besten Qualitäten.

Gusstahlsensen, Sichel,
ächte Mayländer Weksteine,
amerik. Heu- u. Dünggabeln

Fr. Treiber.

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake



empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf das sorgfältigste und billigste

Wilh. Allmer.

Neben-Berdiens.
Tüchtige Agenten für eine Annoncen-Expedition bei gutem Verdienst gesucht. Offerte an K. Hellmuth, Pforzheim erbeten.

Gänzlicher Ausverkauf
 in Kinderhauben, Kinderkittel, Shawls auch eine größere Partie Häfelgarne

bei **G. Riezingen.**
I^a Oliven-Öel
I^a Salat-Öel
 empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**

Flaschenbier:
 Hochfeines Karlsruher Tafelbier, sowie Stuttgarter helles Exportbier
 empfiehlt **Gustav Funk.**

Für Bienenzüchter empfehle die neuen
Königin-Waben
 mit hohen Zellenansatz.
G. Riezingen.

Corsetten
 von 50 *sh* an bis zu den Besten empfiehlt.
 Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

 Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit
Boß'schem Vogelfutter.
 Hier zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**
 Der große Prachtkatalog der Vogelhandlung Boß Köln ist daselbst einzusehen.

Frische
Malzträber
 sind ständig zu haben in der
Reunbachbrauerei
Wildbad.

Honig
 (prima Qualität)
 1892er } **Schleuder-**
 1893er } **Honig**
 1894er }
 empfiehlt **G. Riezingen.**

Rhenser Wasser.
 Natürliches Mineralwasser, ohne jeden künstlichen Zusatz, ärztlich bestens empfohlen, in diätischer Hinsicht sehr zu empfehlen, belebt Appetit und Verdauung, auf verschiedene Ausstellungen prämiert.
 Niederlage bei:
Chr. Batt.

Tafelsenf
 empfiehlt billigst **Fr. Treiber.**

Hauptstrasse 100

Conditorei & Cafe

von

G. Lindenberg iF. Fr. Funk

hält sich bestens empfohlen bei Bedarf von

Cafe roh u. gebrannt,
 Thee lose und in Paket,
 Chocolate u. Cacao,
 in allen Preislagen,
 alle sonstige Colonialwaren.

Torten, Kuchen,
 Cafe- u. Theegebäck,
 Déserts u. Bonbons,
 Bonbonnières und
 Atrappen,
 Cakes, Waffeln etc.

sämtlichen Liqueuren,
 Kirsch-, Zwetschgen-
 Heidelbeer u. Himbeer-
 geist. In u. ausländische
 Weine, offen und in Fl.-
 Champagner.

NB. Niederlage der griechischen Weine von Fr. Carl Ott in Würzburg.

Oldenburgerstrasse

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl. Achtungsvoll

Fr. Brachhold.

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gefl. Ansicht auf.

Ein tüchtiger
Pferdeknecht
 wird zu sofortigem Eintritt gesucht.
 Wo? sagt die Redaktion.

Putz-Seife!
 Bestes, billigstes u. reinlichstes
Zuhtmittel
 für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe, auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w., sowie Spiegel und Fenster Scheiben
 à 10 Pfg. per St.
 empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**

I^a Limburgerkäs
 empfiehlt **Chr. Batt.**

Königliches Kurtheater.
 Direktion: Intendanturrat P. Liebig.
 Mittwoch, den 11. Juli 1894.
 28. Vorstellung. Dußend-Karten gültig.
Goldfische.

Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan und G. Kadelburg.
 Donnerstag, den 12. Juli 1894.
 29. Vorstellung. Dußend-Karten gültig.

Eingeschneit
 Lustspiel in 1 Akt von Eduard Schacht.
 Hieraus:
Die Schulreiterin.
 Lustspiel in 1 Akt von Emil Pohl.
 Zum Schluß:
In Civil.
 Schwank in 1 Akt von Gustav v. Kadelburg.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Große Auswahl!
 Damen-, Mädchen- und Kinder-Schürzen
 ausnahmsweise billig bei
G. Riezingen.

I^a Süß-Butter
 empfiehlt **Chr. Batt.**

Abschied von Wildbad.
 „Schon naht der Tag an dem ich scheiden soll
 Von diesen schönen, dunkelschatt'gen Waldbeshöhen,
 Wie wird bei dem Gedanken mir das Herz so voll,
 Denn zweifelnd nur ich sag: „Auf Wiedersehen.“ —
 Es waren helle, sonn'ge Tage mir gewesen, —
 Und unausschlichlich schreib' ich sie mir ein,
 Damit in spä'trer Zeit ich noch kann lesen
 Von diesem schönen, rasch entschwind'nen Sein. —
 „Wie schaut' so gerne ich der Schönheit Fülle
 Vom Bergedhang herab zur frühen Tageszeit,
 Wenn noch im ersten Lichte strahlte die Idylle,
 Geschmückt mit ihrem schönsten Morgenkleid.“ —
 „Doch heute nun, wie klingt so anders mir der
 Abendglockenklang,
 So traurig fast, — so wehmuthsvoll das Läuten, —
 Und trübe selbst stimmt mich der Vögel Sang,
 Weil ich's als ihre „Abschiedsweise“ mir muß
 deuten.“
 „Leb' d'rum jezt wohl, Du reizend Fleckchen Erde
 Des Pracht mein jung Gemüt so sehr entzückt, —
 Die Hoffnung, daß ich wiederkehren werde,
 Macht's leichter nur, — wenn ich nun lehrzurück.“ —
 „Lebt d'rum jezt wohl ihr schönen Thalesgründen, —
 Lebt wohl ihr Freunde, die mir lieb und wert,
 Und ob auch in der Welt ich And're mög' noch
 finden,
 Ihr „Alten“ bleibt mir immer hochverehrt! —
 Ihr „Alten“ bleibt mir immer hochverehrt! —
 P. S. z. B. hier in Kur. —



N u n d s c h a u.

Stuttgart, 7. Juli. Der frühere Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Münch soll auf Grund des Materials, das in dem bekannten Prozeß Colin gegen Münch gesammelt wurde, einer Irrenanstalt auf 6 Wochen zur Beobachtung überwiesen werden.

Stuttgart, 8. Juli. Beim Aushauen des Fleisches glitt einem Metzger in der Eberhardstraße das Messer aus der Hand und zerschnitt ihm eine Schlagader im Schenkel. Der Verwundete starb auf dem Wege zum Spital.

Stuttgart, 9. Juli. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag zogen 3 Gewitter über Stuttgart weg, welche von heftigen Regengüssen begleitet waren, was den Weingärtnern z. sehr erwünscht war. Kurz vor 12 Uhr nachts schlug der Blitz in die Döppelscheuer des Bauern Karl Rieß in Degerloch, welche mit ihren reichen Heuvorräten völlig niederbrannte. Das gefährdete Vieh konnte noch in Sicherheit gebracht werden.

Ehlingen, 6. Juli. Das Dienstmädchen von Duderstadt hier, dessen Kleider gestern nachmittag, wie schon in letzter Nummer berichtet, dreihalb in Brand gerieten, weil die Unglückliche Spiritus (nicht Erdöl, was übrigens gerade so gefährlich ist) ins aufgemachte Herdfeuer goß, ist nach harten Leidensstunden schon heute vormittag an den erhaltenen Brandwunden gestorben.

Meyingen, 8. Juli. Der gestrige Tag war für die hiesigen Einwohner ein Tag der Angst und des Schreckens. Zwei Gewitter, das eine von Südwesten, das andere von Nordwesten kommend, entluden sich gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr über die Stadt und über die Markung. Mit entsetzlicher Wucht schlug der Hagel unter wolkenbruchartigem Regen 20 Minuten lang in Hopfengärten, Weinbergen und Fruchtsfeldern ein. Der dadurch angerichtete Schaden läßt sich noch gar nicht feststellen. Die Gartengewächse wurden vollständig vernichtet und außerdem eine Menge Fensterscheiben zerstört. In dem benachbarten Neuhäusen ist ein Mann auf dem Felde vom Blitz erschlagen worden.

Roß, D. A. Freudenstadt, 8. Juli. Heute nacht entlud sich auf unsern Höhen ein sehr schweres Gewitter. Der Blitz schlug in das Gasthaus zur Linde dahier, zum Glück ohne allzugesährliche Verheerungen anzurichten. Dem alsbaldigen Eingreifen der hiesigen und der Lößburger Feuerwehr gelang es, die Wirkungen des Blitzschlages in kurzer Zeit zu zerstören.

Herrenberg, 6. Juli. Heute früh fand der Bahnwärter auf dem Schienengleise in der Nähe des hiesigen Bahnhofes die Leiche eines hier in der Lehre sich befindlichen, von Darmöheim, D. A. Böblingen, gebürtigen Schlosserlehrlings. Wie die Untersuchung ergab, hat sich der junge Mann heute nacht von dem 11 Uhr 8 Min. nach Stuttgart abgehenden Zug überfahren lassen. Der Kopf war haarscharf von dem Rumpfe getrennt, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Die Entdeckung eines unbedeutenden Diebstahls hat den jungen Mann in den Tod getrieben.

Blaubeuren. Großartig in unsreiwilliger Komik leistete eine Annonce, die vor einigen Wochen im „Blaumann“ stand. Da zeigt ein Bürger von Pappelau tiefbetrübt den Tod seiner Gattin an und unmittelbar darunter erklärt er in großem Druck eine

Dankagung folgenden Wortlauts: „Anlässlich des Todes meiner Frau sehe ich mich veranlaßt, dem Hrn. Dr. H. in Blaubeuren für seine aufopfernde Bemühung auch öffentlichen Dank auszusprechen. „Ich bedauere nur, daß ich mich nicht bald an diesen Arzt gewendet habe.“

Weingarten, 6. Juli. Gestern mittag hatte die 11. Compagnie des hiesigen Regiments Gewehrreinen. Plötzlich krachte ein Schuß, und ein Soldat, aus Nürnberg gebürtig, lag leblos am Boden. Derselbe hatte sich laut D. A. unbemerkt hinter einem Kasten aufgestellt, das Gewehr mit dem Fuß abgedrückt und sich durch den Kopf geschossen. Der unglückliche wird als braver Soldat geschildert. Das Motiv der unseligen That ist nicht bekannt.

Bom Bodensee, 6. Juli. Zwischen Ludwigsbühl und Sipplingen fuhr ein Materialzug für den Bahnbau in den See; glücklicherweise nahmen die darauf befindlichen Arbeiter keinen Schaden. — Ein schlechter Scherz hatte in Konstanz große Aufregung verursacht. Es hieß, in der Schweizer Güterhalle seien mit Arsenik bestreute Salatköpfe, womit man Ratten vertilgen wollte, gestohlen worden, und die Schelle der Polizei und die Presse setzten sich in Bewegung, um die Spitzbuben von Vergiftung zu behüten. Nunmehr stellte sich heraus, daß die ganze Geschichte von einem müßigen Kopfe erfunden war. Der Urheber einer solchen unwahren Sensationsnachricht sollte empfindlich bestraft werden.

— Zum Waiblinger Marsch schreibt die „Allm. Schnellpost“: „Durch die weitere, mit peinlicher Strenge geführte Untersuchung in Betreff des Marschunfalls beim 1. preuß. Fußartilleriebataillon Nr. 13 ist, wie wir mitzuteilen in der Lage sind, nunmehr festgestellt, daß der Einjährige Marx sowohl wie der gleichfalls gestorbene Hannoveraner sich schon vor dem Abmarsch von Großbottwar nach Waiblingen unwohl fühlten und daß Marx von dem ihm vorgesetzten Sergeanten während des Marsches wiederholt aufgefordert wurde, aus Reiß und Glied zu treten, was Marx jedoch beharrlich zurückwies; weil es sonst unter der Mannschaft heißen: da sehe man wieder Einjährigen, die nichts ertragen können!“

— Wie die „Schneidem. Ztg.“ mitteilt, hat sich der 12jährige Sohn des Mühlenwerkführers Paul Rott in Schneidemühl vor einigen Monaten, ohne Wissen seiner Eltern, an den Kaiser gewandt, um für seine kranke Mutter eine Wohlthat zu erbitten. Jetzt ist aus dem Kabinett ein Schreiben eingelangt, daß der Kaiser auf die Immediat-Eingabe als Beihilfe zu dem Ankauf eines Rollstuhles eine außerordentliche Unterstützung von 30 M. bewilligt habe.

— Der Bierboykot in Berlin ist in das Stadium der Einigungsversuche eingetreten. Am Donnerstag hat die erste Besprechung zwischen hierzu ermächtigten Mitgliefern der Boycott-Kommission und den Vertretern der Brauereien stattgefunden, wobei das Gewerbergericht vermittelte. Es erscheint eine Einigung bei fortgesetzten Verhandlungen nicht aussichtslos.

Rom, 7. Juli. Das gesamte Personal der päpstlichen Druckerei ist plötzlich entlassen worden, weil die Korrekturbogen der letzten päpstlichen Encyclika acht Tage vor dem offiziellen Erscheinen in den Besitz der fran-

zösischen Presse geraten sind. Mit der Untersuchung der Angelegenheit, der auch ein hoher Würdenträger im Vatikan zum Opfer fallen dürfte, wurde Kardinal Meccenni betraut.

Paris, 7. Juli. Der Verbrecher Caserio schrieb an den Präsidenten der Republik einen Brief, worin er eine Zulage für seine Gefängnislohn verlangt und sagt: Im Grunde sind Sie Herr Perier mir Dank schuldig, da Sie nun Präsident der Republik geworden sind.

Paris, 8. Juli. Die Verhandlungen gegen Caserio vor dem Assisenhofe beginnen am 23. d. Mis. Seit einigen Tagen ist Caserio sehr niedergeschlagen. Der Untersuchungsrichter befürchtet, er werde einen Selbstmordversuch unternehmen.

Chicago, 9. Juli. In Hammond zerstörte die Volksmenge die Telegraphen und brachte Güterzüge zur Entgleisung, wobei 5 Bedienstete, einer tödlich verletzt wurde und ein Salonwagen verbrannte. Der Verkehr ist unmöglich. Der Gouverneur von Indiana schickte 750 Militärtruppen nach Hammond. In Chicago ist die Lage nicht besser. Die Eisenbahngesellschaften in Pennsylvania erklärten, 667 Waggons, davon 100 sämtliche mit der Ladung seien verbrannt. In New-York ist die Lage gebessert, in St. Louis und Missouri haben die Arbeiter und Schaffner den Dienst wieder angenommen. Der Verkehr ist ungehindert.

V e r s c h i e d e n e s.

— Das Gartengrab zu Jerusalem. Vor einigen Monaten wurde in London von mehreren Herren der Gedanke angeregt, die angebliche Grabstätte des Heilandes zu Jerusalem, das sog. „Gartengrab“, käuflich zu erwerben. Es wurden Geldsammlungen für diesen Zweck veranstaltet. Da die Spenden reichlich einliefen, sah sich der Ausschuß bald in den Stand gesetzt, den Kauf abzuschließen, und für 2000 £. ging die Grabstätte in seine Hände über. An den Kauf war von seiten der türkischen Regierung die Bedingung geknüpft, daß die Käufer eine Mauer um das Grab zogen, um es von dem anliegenden mohamedanischen Friedhof zu trennen. Außer anderen Autoritäten hegte der verstorbene General Gordon die Ueberzeugung, daß dieses Gartengrab die wirkliche Grabstätte Jesu sei.

— Englische Zeitungen berichten, daß ein schottischer Industrieller zwei kleine Mäuse abgerichtet hat, die mittelst eines von ihm erfundenen Apparates Garn spinnen. Jede Maus stellt 100 bis 120 Faden täglich her. Da die Unterhaltungskosten sehr gering sind, so berechnet sich der Verdienst auf 8 Mark per Woche und Maus. Der Betreffende will, wie das Berl. Pot. Bureau Gerson u. Sache schreibt, demnächst eine derartige Fabrikation in großem Maßstabe einrichten, bei der 10 000 Mäuse thätig sein sollen.

— Eine Musterche. Ein Vorfall aus dem Volksleben, der keine Erfindung, sondern ein Faktum sein soll, wird von einem Korrespondenten des russischen Provinzialblattes „Wolyn“ erzählt. Der Berichterstatter behauptet ausdrücklich Augenzeuge folgender Szene gewesen zu sein: Er geht in einem Dorfe Krassnopolje im Gouvernement Wolhynien am Ufer eines Mühlenteiches spazieren und sieht plötzlich einen Bauer, der ein Weib am Strick zum Teich führt. Der Strick ist dem Weib um den Hals gelegt;

das Weib ist die eheliche Gattin des führenden Bauern. Als sie beide das Ufer erreicht haben, sagt der Bauer seiner Frau sehr kategorisch: „Jetzt gehe in's Wasser, und daß ich Dich nie wieder lebendig sehe“ . . . Das Weib geht in's Wasser bis es ihr über die Kniee reicht, gleitet dort auf dem lehmigen Grunde aus, fällt hinein und steckt nur den Kopf heraus. „Weiter, geh weiter,“ schreit der Bauer, „hier ist es zu flach.“ . . . Der Korrespondent sieht, daß die Sache ernst wird, er tritt also hinzu und stellt dem Bauer vor, daß das Weib ertrinken kann, wenn es noch weiter in den Teich hineinkriecht. Daß sie doch ertrinken, die Verdammte . . . mir ist sie zuwieder geworden!“ antwortete der Bauer. Er befindet sich dabei in schrecklicher Erregung, schlägt sich mit der Faust auf die Brust und weint fast. Das unglückselige Weib sitzt derweilen im Wasser, aus dem nur ihr Kopf hervorragt und blickt mit dem hilflosesten, stupidesten Blick auf den Korrespondenten und die Neugierigen, welche die Szene herbeigelockt hat. Schließlich gelingt es den Augenzeugen dieser ehelichen Züchtigung, den Gatten zu überreden, sein Weib am Leben zu lassen, und er führt sie wieder

am Strick nach Hause. Weibe — Mann und Weib waren vollständig nüchtern . . .“

∴ (Samaritanische Behandlung.) Buchhalter: „Herr Redakteur, soeben ist Ihre Schneiderrechnung gekommen!“ — Redakteur: „Was, Schneiderrechnung? Schreiben Sie: Ich bedauere von dem mir gütigst übersandten Manuscript keinen Gebrauch machen zu können und sende Ihnen selbes daher in der Anlage mit bestem Dank zurück!“

∴ (Verschnappt.) Kunde: „Aber, Meister, wie kamen Sie dazu, mir so viel Stoff zurückzubehalten? Machen Sie sich denn kein Gewissen daraus?“ — Schneidermeister: „Nein, aber ein Jaquet.“

∴ Statiosus (zum Gast) „ . . . Was, Ihnen sind die Studenten zu gering? Mein Herr, wann ich will, so dreht sich die ganze Welt um mich!“

Die Reisezeit.

Nachdem die herrlichen Sommermonate über uns gekommen, macht sich auch die Lust des Wanderns bei jedem Naturfreunde fühlbar. Sommerfrischler sehen die geschäftlichen Sorgen bei Seite, um sich von den Strapazen

der langen Winterzeit auf einige Monate in Gottes freier Natur zu erholen.

Die zu aller Bequemlichkeit dienend. Reiseutensilien werden zusammengeholt, alles mögliche ist vorhanden, nur eines fehlt und zwar dasjenige, welches bei keinem Ausflüger fehlen soll, und zwar das „Fernglas“; denn um jeder Reise die Krone aufzusetzen, ist das Fernglas unentbehrlich und macht sich dieses Bedürfnis erst fühlbar, nachdem man Plätze erreicht hat, wo dem Auge eine Aussicht geboten wird, da sagt man sich, hätten wir hier ein Fernglas, hier könnte man sich die ganze Umgegend in stundenweiter Entfernung vor Augen führen.

Diesem Umstande ist schnell abgeholfen, man nimmt eine Postkarte zur Hand und bestellt bei dem Optischen Institut von Kirberg u. Comb. in Gräfrath-Central bei Solingen den prachtvollen Musterkatalog, derselbe bietet die größte Auswahl in allen erdenklichen Fernrohren, Feldstechern, Operngläsern, Lupen, Microscopen, Compassen und wird an Jedermann umsonst versandt. Die Firma liefert schon Fernrohre von 3.20 Mark per Stück in garantiert guter optischer Wirkung.

Die Wallfahrt nach Ezenstachau.

Roman von Johanna Berger.

Nachdruck verboten.

45.

Als der Schlitten bei der Rochuscappel ankam, hemmte Fransuschel den rasenden Lauf des Gespanns. Um das kleine Gotteshaus tobte der Sturm in seiner ganzen Wildheit und Stärke. Er polterte, pfiß und raffelte mit voller Gewalt durch die Luken des schmalen Stodenturmes und schleuderte das kleine Glöcklein hin und her, daß es wimmernd und klagend seine eiserne Stimme erhob. Es klang schaurig wie Geistergesang! Und in das Hulen und Brausen des Schneesturmes, in das wimmernde Klagen des Glöckchens mischte sich das heisere Getöse der Raben, welche unruhig den Schlitten umkreisten.

Frau v. Bielinska erblickte, sie fühlte kalte Schauer ihre Glieder durchrieseln und wickelte sich fester in ihren Pelz.

„Heilige Jungfrau, beschütze uns!“ rief sie entsetzt, „Hören Sie, Antonia, das ist der Rochus, der nach seinem Opfer schreit. Er sitzt in seiner Karthause und sinnt auf Verderben! Hören Sie, wie er ruft, das gibt ein Unglück, sage ich!“

Die Gräfin zuckte spöttisch die Schultern. „Aberglaube, Casimiro, irdischer Aberglaube, wie kann nur ein vernünftiger Mensch an solchen Unsinn denken!“

Der Graf erhob sich von seinem Sitze, er blieb hochaufgerichtet im Schlitten stehen und blickte zur Seite, wo der Kirchhof lag. Seine dunklen, traurigen Augen schweiften über die Gräber, zwischen denen ein fahlgrauer Dunst wogte und wallte. Dann entblöhte er das Haupt und murmelte ein kurzes Gebet. Gleich darauf schleuderte er mit dem Rufe „Gott sei ihrer armen Seele gnädig“ den Rosenstrauß über die Grüste. Die Damen folgten seinem Beispiel und die roten Rosenblätter flatterten wie Blutstropfen über den weißen Schnee.

Das war ein Opfer, das man nach alter polnischer Landeskitten zur Winterszeit den Verstorbenen brachte.

Und wieder ließ Fransuschel's derbe Faust die Geißel spielen und wieder jagte der Schlitten durch Sturm und wildwirbelndes Gewölk.

Graf Stanislaw's Züge hatten sich erhellt, er lächelte still vor sich hin. Von der Toben flogen seine Gedanken weit, weit hinaus in die neblige Ferne, sie wandten sich von der Trauer und dem Kummer der Gegenwart ab und lebten sich in freundliche Zukunftsträume hinein. Mit halb geöffneten Lippen atmete er die kalte Winterluft, sie erfrischte und stärkte ihn. Und in den Stimmen der empörten, nordischen Natur hörte er nur immer ein Wort, ein einziges Wort. Es tönte wie süßes kindliches Schmeicheln in seine Seele hinein, um mit harmonischem Nachhall darin auszuklingen. Und dieses Zauberwort hieß Jadwiga! und Jadwiga, Jadwiga! — so hallte es im Sturm und immer wieder in sein lauschendes Ohr. —

Der Lieutenant Wytel war noch dem schnellen Ausbruch der Herrschaften allein im Salon zurückgeblieben. Niemand kümmerte sich um den alten Mann. Er lehnte noch in seinem Sessel und starrte mit trüben Augen gegen den Plafond; auf seinem Antlitz lag tiefer Gram.

„Nun ist Alles aus,“ murmelte er vor sich hin, „meine Freude und mein Glück, denn ich werde die Jadwiga nicht mehr wiedersehen. Ich muß mein Elend und mein zerbrochenes Leben einsam weiterschleppen bis an's Ende! Freilich, der liebe Herrgott wird schon wissen, warum ich so schwer büßen muß — aber ich ertrag's nicht geduldig, das bringt mich um — das ist mein sicherer Tod!“

Seine Worte erkloschen, pfeifend ging ihm der Atem aus der Brust. Nach einer Weile schnellte er auf und tastete nach seinem Baschlik. Er zog ihn hastig über den Kopf und schwannte hinaus.

Im Treppenhause war es dämmerig, ge-

spensterhaft leuchteten die weißen Gesichter der polnischen Starosten und Starostinnen aus den alten Bildern, die man hier aufgehängt hatte, in dem grauen Zwielicht hervor.

In tieferer Hast stolperte der Alte über die weichen Matten hinweg, welche den Boden bedeckten, — schon wollte er die schwere Haustür öffnen, da hörte er die Küchentür gehen und Michalina's in Holzpantoffeln steckende Füße eiligst herüberklappern.

„Wer ist da?“ zerrte sie, dann trat sie näher. „Ach liebes Herrgottchen, Sie sind noch immer hier?“ Sie schlug die Hände ineinander. „Na, was wollen Sie denn noch? Ich meine, Sie könnten längst gegangen sein, — denn mit der Jadwiga und Ihnen ist's doch nun vorbei. Oder denken Sie etwa, solch' ein gnädiges Fräulein — na, das stellt sie doch jetzt vor — wird einen alten Trunkenbold noch Väterchen nennen?“

„Nein, nein, das geschieht nie mehr,“ wimmerte der Alte, „und ich bilde mir es auch gar nicht ein. Aber wenn ich daran denke, dann schüttelt's mich, dann bricht mir das Herz mitten durch. Habe gar nicht daran gedacht, daß ich so an dem Wädel hänge. Aber sie war auch so gut und brav, so zutrieben mit ihrem Geschick und keine Arbeit hat sie jemals verdroffen. Und ich habe ihr nichts dafür geboten, als Scheltworte, Armut und Not!“

Er verstumte und fuhr sich mit beiden Händen in sein graues Haar.

„Ja, das hat Ihr, Gott sei's geklagt. Aber nun kommt die Strafe, denn wie man sich bettet, so schläft man!“

Dem alten Wytel stieg eine dunkle Nöte in das fahle Gesicht, einen Moment kramerte er sich an das Treppengeländer an, dann taumelte er weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Merks.

Kannst Du großes nicht erreichen,
Thu' das Kleine früh und spät;
Chrsucht weckt ein Hain von Eichen,
Luft die Blum' im Gartenbeet!